



Marlies Haarmann und Barnabas – Lotsen im wahrsten Sinne des Wortes

Predigt zu Apostelgeschichte 9,26-31 am 6.5.2012

1. *Marlies Haarmann, die frühere Leiterin des Bernhard-März Hauses hier in Dortmund in der Nähe des Borsig-Platzes und zugleich Islambeauftragte der Katholischen Stadtkirche in Dortmund, ist am Gründonnerstag dieses Jahres im Alter von 76 Jahren verstorben.*

23 Jahre lang widmete sich Marlies Haarmann mit großem persönlichem Einsatz im Caritasverband Dortmund Menschen in sozialen Notlagen. Ganz besonders galt ihr Engagement Flüchtlingen und Zuwanderern. Unvergessen sind die dramatischen Zusammenkünfte vor Jahren im Gemeindehaus Heliand-West (inzwischen abgerissen!!) wegen der Zuwanderung von bosnischen Flüchtlingen in der Oberschlesierstraße. Einige der damaligen Anwohner fürchteten u.a. eine Wertminderung des Verkehrswertes ihres dortigen Grundstücks; ich habe diese Äußerungen damals mit eigenen Ohren gehört!! Marlies Haarmanns Ziel war stets das friedliche Zusammenleben von Menschen hier in Dortmund – unabhängig von deren Herkunft, sozialer Stellung oder politischer Zugehörigkeit. Dafür hat sie sich zusammen mit vielen Partnern aus unterschiedlichen Kirchen, Verbänden und politischen Parteien/Gruppierungen eingesetzt. Über ihre berufliche Tätigkeit hinaus engagierte sie sich ehrenamtlich in zahlreichen Gremien und Projekten. So förderte sie – insbesondere auch in den Jahren ihres beruflichen Ruhestandes – den wichtigen interreligiösen Dialog in Dortmund und war Mitbegründerin und Sprecherin der Initiative „Integration mit aufrechtem Gang“. Sie war engagiertes Mitglied der Kommission „Soziale Stadt“, der „St. Hedwig-Stiftung“ und im Arbeitskreis gegen Rechtsextremismus. Sie war Islam-Beauftragte der Katholischen Stadtkirche sowie Mitbegründerin und Sprecherin der vor 10 Jahren gegründeten Schwangerschaftskonfliktberatung Donum Vitae – eine wichtige Tätigkeit von Marlies Haarmann, die bezeichnenderweise in der öffentlichen Würdigung durch das Erzbistum völlig unterschlagen wurde.

2009 wurde Marlies Haarmann für ihren unermüdlichen langjährigen Einsatz für die Integration von Menschen mit Migrationshintergrund und für ihr Engagement für das Zusammenleben mit Menschen unterschiedlicher Religionsausübung von der Stadt Dortmund mit einem vielbeachteten Ehrenpreis für ihr Lebenswerk ausgezeichnet – eine entsprechende kirchliche Würdigung hat sie nie erhalten – offenbar auch Teil des Schicksals von Brückenbauern.

Marlies Haarmann war im wahrsten Sinne des Wortes eine Brückenbauerin, ein Lotse, der Menschen unterschiedlichster Herkunft und Auffassungen zusammen gebracht hat.

Wo finden wir weiterhin solche notwendigen erleuchteten Frauen oder Männer, die aufgrund ihres überzeugenden Lebens aus dem Glauben als „Lotsen“ wirksam sein können für Menschen, die nach einem derartigen Lebenszeugnis suchen ?

- 2. Wir hören heute in der Lesung von Barnabas. Was ist das Besondere an diesem Barnabas ? „Alle fürchteten sich vor Paulus und konnten nicht glauben, dass er ein Jünger war. Barnabas jedoch nahm sich seiner an und brachte ihn zu den Aposteln“ (Apg 9,26).*

Barnabas überwindet alle Schwellenangst, indem er, zur Gruppe der Urgemeinde gehörend, den Blick offen hält für Personen außerhalb der ihm vertrauten Gruppe. So sehr er sich in der Gruppe der Urgemeinde wohlfühlt, übernimmt er dennoch nicht deren Vorurteile in Bezug auf den „Fremden“. Er lässt sich von der Angst vor dem „Saulus“ nicht blind machen für das Neue, was offensichtlich mit diesem Saulus/Paulus aufbricht und „nimmt sich seiner an“.

Versetzen wir uns in die Situation des Barnabas: Mit seinem Vertrauen in diesen Saulus setzt er sich einem enormen Widerstand in der eigenen Urgemeinde aus. Barnabas spricht mit Saulus, er glaubt ihm und schleust ihn sogar in die Urgemeinde ein. Barnabas ist in der Tat ein unglaublicher Brückenbauer, einer, der die Urapostel durchaus versteht, aber zugleich den Neuen ebenfalls akzeptiert und diesem den Zugang zur Urgemeinde eröffnet.

Wie viel Risiko, wie viel Angst, wie viel Sprengstoff, wie viel mögliche Gefahren liegen in diesem Verhalten des Barnabas begründet, wenn er dem Paulus fälschlicherweise geglaubt hätte, wenn er gleichsam einem „Wolf im Schafspelz“ Einlass in die Urgemeinde verschafft hätte.... ?

Barnabas überwindet neben Gruppendruck und Schwellenangst zugleich einen beißenden Fremdenhass, der ja, was die Vergangenheit des Paulus angeht, sogar noch begründet war. Aber, Barnabas, war eben ein „trefflicher Mann voll heiligen Geistes und voll Glauben“. Er klebte nicht an Gruppennähen und eingefahrenen Vorstellungen, er klebte auch nicht an seinem Acker und Besitz....Offensichtlich hängt beides innerlich zusammen, wie kommunizierende Röhren: Barnabas kann sich, wenn es die Bedürftigkeit von Mitchristen in der eigenen oder in der fernen Jerusalemer Gemeinde erfordert, von nicht lebensnotwendigem Eigentum trennen. Und er kann sich dem Gruppendruck der eigenen Gemeinde entziehen, wenn dieser ihn daran hindert, einen wichtigen aussendstehenden Menschen hineinzulotsen.... Welch ein vortrefflicher Brückenbauer, Verbindungsmann, Multiplikator, Lotse ist dieser Barnabas !!

3. *Wir brauchen solche erfahrenen, vom Glauben erleuchtete Barnabasse zuhauf auch heute noch!*

Wer spricht die Kommunionkinder an, wenn sie am 17. und 20. Mai zur Kommunion gehen und die Hinführung zur Kommunion endet, und führt sie in die Gemeinde ein? Zuerst die Eltern, sicher, sie sind die ersten und wichtigsten Barnabasse, wenn sie denn ihre Lotsen-Aufgabe wahrnehmen und die Kinder begleiten zur sonntäglichen Messe, zur Kommunion, zur Teilnahme an den vielfältigen Möglichkeiten unseres Gemeindelebens. Aber: wenn die Eltern ausfallen, aus welchen Gründen auch immer?

Wer aus dem Kreis der „Urgemeinde“, die hier treu und zuverlässig Sonntag für Sonntag am Gottesdienst teilnimmt und den Gottesdienst mitträgt und mitgestaltet, wo sind die Barnabasse, die den Neugefirmtten neue Erlebnis- und Betätigungsfelder in der Gemeinde erschließen und sie dabei begleiten und ermutigen? Da die Eltern im Zuge des Ablösungsprozesses vom Elternhaus hierbei weitgehend ausfallen, sind es die Paten, die JugendleiterInnen, und glaubwürdige junge Erwachsene, die das Vertrauen der jungen Leute gewonnen haben.

Wer nimmt die „Neuvermählten“, die jungen Paare, die es wagen kirchlich zu heiraten und sich für ihr gesamtes weiteres Leben zu binden (gerade gestern haben zwei Paare hier geheiratet; die Blumen an den Bänken und am Taufbrunnen erinnern uns daran!), gleichsam „an die Hand“, nimmt sich ihrer an und bringt sie zur „Urgemeinde“, zur „Kerngemeinde der GottesdienstteilnehmerInnen“, damit es nicht nur bei dem schönen, einmaligen und zauberhaften Hochzeitstag in der Kirche bleibt??

Welche Barnabasse eröffnen und erleichtern den Neuzugezogenen den Weg in den Innenraum unserer Gemeinde? Bei der starken Fluktuation in einer Großstadt wie der unsrigen, wo jeder im Durchschnitt alle 6 Jahr einmal umzieht, wir benötigen zuhauf solche Barnabasse, die immer wieder, aus der Kraft der selbst erlebten Gemeinschaft der Gemeinde in Gottesdienst und Gruppierung, die Augen offen halten für die „da draußen“, „die Neuen“, „die Unbekannten“, für die vielen, die aus persönlichen, berufs- oder altersbedingten Gründen den Weg in den Innenraum der Gemeinde nicht mehr finden? Glücklicherweise haben wir hier die 118 Damen, Herren und Jugendlichen unseres Besuchsdienstes, die immer wieder treppauf und –ab den Weg finden auch zu den Neuzugezogenen.

Wer sucht den Kontakt mit den Menschen „sans papiers“, wie es im Französischen heißt, und einige von ihnen wohnen nur 10 Meter neben unserem Gemeindehaus, wie es sich Marlies Haarmann zur Lebensaufgabe gemacht hat, mit Menschen bei ihren Wegen zu den Behörden und Ämtern??

Und wir brauchen auch die Barnabasse, die sich lösen können von ihrem nicht lebensnotwendigen Besitz Eigentum, falls Notlage von Mitchristen am Ort oder in ferner Partner-Gemeinde dessen bedürfen.

- 4. Jede und jeder unter uns kann ein Barnabas sein, ein Brückenbauer, ein Lotse, der den Zugang zur Gemeinde erleichtern und begleiten kann. Halten wir Ausschau nach den Saulussen unserer Tage, so unkenntlich oder versteckt und verschüttet deren Wunsch nach Zugang zu Jesus Christus und seiner Gemeinde auch sein mag. Und wir haben – Gott sei Dank! – eine ganze Reihe solcher Barnabasse unter uns, sonst wäre unsere Gemeinde nicht derart vielfältig und einladend.*

Wie schön wäre es, wenn über uns jemand sagen oder gar schreiben könnte: „Treffliche Frauen, Männer und Jugendliche waren es, die sich da regelmäßig sonntags in Bonifatius zum Gottesdienst trafen, voll Heiligen Geistes und voller Glauben“.